



Wer selbst anpackt, lernt am meisten: Beim Trockenmauer-Workshop der Staffelsteiger war nicht nur graue Theorie gefragt – viele wollten die Technik auch ganz praktisch ausprobieren.

Stein für Stein die Tradition bewahren

Wengert Otto Rapp und die Staffelsteiger vermitteln in einem Workshop die Kunst des Trockenmauerbaus

VON ALEXANDER MAIER (TEXT) UND ROBERTO BULGRIN (FOTOS)



Der Hang kann ganz schön Druck machen: Gerade bei sehr nasser Witterung drohen Trockenmauern einzustürzen. Dann muss rasch Hand angelegt werden.



Auf die richtige Grundlage kommt es an: Weinbau-Mitarbeiter Pawel Jaworski hat schon daheim in Polen gelernt, wie man Trockenmauern richtig aufbaut.



Genauigkeit ist Trumpf: Xhemail Bajrami macht bei Wolff & Müller im zweiten Lehrjahr eine Maurerlehre und schätzt es, die alte Technik zu erlernen.

Wanderer, kommst Du durchs Neckartal oder von den Fildern nach Esslingen, fällt Dein erster Blick meist auf die Weinberge an der Neckarhalde. Dass dort seit Jahrhunderten ein guter Tropfen angebaut wird, ist alles andere als selbstverständlich, denn die Steillagen sind schwer zu bewirtschaften. Deshalb haben die Vorfahren der heutigen Wengert vor rund 900 Jahren begonnen, die steilen Hänge mit Trockenmauern zu terrassieren. Doch diese Mauern wollen gepflegt werden – immer wieder gibt eine dem Druck des Hangs nach und stürzt ein. Trockenmauern zu bauen ist eine Kunst, die heute nur noch wenige beherrschen. Der Esslinger Weingärtner Otto Rapp hat in jungen Jahren gelernt, wie man die Stubensandsteinblöcke so präzise übereinander schichtet, dass sie lange halten. Und als Vorsitzender des Esslinger Staffelsteiger-Vereins, der sich dem Erhalt der Weinbergmauern verschrieben hat, gibt er sein Wissen gerne an andere weiter. Deshalb bot er nun einen Workshop an, in dem die Kunst des Trockenmauerbaus nicht nur in grauer Theorie, sondern ganz praktisch vermittelt wurde. Der Andrang war riesengroß.

Carl-Eberhard Klapproth ist ein viel beschäftigter Gynäkologe. Umso mehr schätzt er die Arbeit in seinem Garten: „Neben dem Praxisalltag ist es wohlthuend, etwas Praktisches zu arbeiten.“ Zurzeit bereitet ihm ein kleiner Hang Sorge: „Den hatten wir mit Holzstämmen abgestützt, aber nach 20 Jahren sind die durchgefault.“ Jetzt will er's nachhaltiger probieren und eine Trockenmauer aufschichten. Allerdings weiß er auch: „Einfach nur Steine übereinander zu stapeln, genügt nicht. Man muss schon wissen, wie man's macht.“ Deshalb hat er sich sofort angemeldet, als er vom Trockenmauer-Kurs der Staf-

felsteiger erfuhr: „Der Otto Rapp ist einer, der noch weiß, wie's geht.“ Rapp kann auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen: „Es gehört zu unserer Arbeit, die Trockenmauern in Schuss zu halten. Wenn eine einstürzt, muss man sie so fachgerecht wie möglich wieder aufbauen. Wenn man's richtig macht, kann so eine Mauer hundert Jahre und älter werden.“ Doch dafür muss nach alter Väter Sitte gebaut werden – und das heißt: Erst mal braucht eine richtige Trockenmauer eine solide Grundlage. Dabei gilt die Faustregel: Je höher die Mauer, desto tiefer muss das Fundament werden, das so gebaut sein muss, dass sich das Wasser nicht dahinter staut.

Nicht nur die Frontseite zählt

In den Esslinger Steillagen bauen Wengert und Staffelsteiger gewöhnlich eingestürzte Mauern wieder auf. Das macht die Arbeit etwas leichter, weil sie häufig auf ein bestehendes Fundament zurückgreifen können. Und nicht nur das: Die Stubensandsteine, die zum Neuaufbau einer bestehenden Mauer verwendet werden, wurden bereits in der richtigen Form behauen – viele schon vor Hunderten von Jahren. Trotzdem darf der Trockenmauerbauer nicht nur auf die Vorderfront achten. „Jede solide Trockenmauer muss richtig hinterfüllt werden“, weiß Otto Rapp. „Würde man die vorderen Steine einfach aufschichten, wäre die Mauer in spätestens zwei Jahren wieder eingefallen.“

Deshalb wird hinter dem sichtbaren Mauerwerk eine Füllschicht aus Bruchsteinen, Kies und etwas Erde eingebracht, die die Mauer stabilisiert. Füllstein für Füllstein wird sorgfältig platziert, verkeilt und festgeklopft, um der Konstruktion Halt zu geben. So wird Schicht

für Schicht aufgebaut: erst die behauenen Stubensandstein-Blöcke und dahinter die Füllschicht. „Die sichtbaren Steine müssen in jeder Schicht gleich hoch sein“, hat Otto Rapp den Workshop-Teilnehmern mitgegeben. „Je genauer man arbeitet, desto länger hält die Trockenmauer.“ Und natürlich muss sie nach hinten geneigt sein, was zusätzliche Stabilität bringt. Dabei hilft ein Schnurgerüst, das Otto Rapp und seine Mitarbeiter Pawel Jaworski und Andrzej Gruca nach Augenmaß „einvisieren“.

Darüber konnte Xhemail Bajrami nur staunen. Er lernt im zweiten Lehrjahr Maurer bei der Baufirma Wolff & Müller und war mit seinen Lehrlingskollegen ebenfalls beim Trockenmauer-Workshop dabei. „Das ist eine Technik, die man nicht mehr lernt“, erklärt Bajrami. „Ich find's prima, dass wir das hier mitkriegen, schließlich ist auch das Teil unseres Berufs.“ Auf seinen Baustellen wird inzwischen mit ganz anderen Techniken und Materialien gearbeitet. Und wie wär's, wenn man die Trockenmauern einfach mit Mörtel stabilisieren würde? „Das kommt für mich nicht in Frage“, erklärt Otto Rapp. „Wenn die Fugen offen sind, kann das Wasser besser ablaufen und sorgt nicht für zusätzlichen Druck auf die Mauer. Und außerdem finden zum Beispiel Eidechsen in den Fugen einen Rückzugsort.“

Deshalb werden Trockenmauern nicht nur in Weinbergen geschätzt – auch Naturschützer wie Aaron Pfeffer, der ebenfalls beim Workshop mitmachte, setzen darauf: „Gerade als Ausgleichsmaßnahmen für Bauprojekte können Trockenmauern eine interessante Alternative sein. Man muss halt wissen, wie man's richtig macht. Hier habe ich Leute getroffen, die sich mit dieser Technik noch auskennen.“



Von Beruf Frauenarzt, in der Freizeit Mauerbauer: Carl-Eberhard Klapproth.



So muss das sein: Otto Rapp hat in seiner langen Wengert-Karriere zahlreiche Trockenmauern wieder aufgebaut, und er gibt sein Wissen gerne weiter.



Wenn der Hang drückt, werden die schmalen Weinbergwege noch enger.